

phetismus des Hsaias erinnert. Dieß gilt auch vom leidenden Gerechten. Nachdem Lao-tse die Weisheit mit hellen Farben geschildert hat, gibt er das Ideal derselben in der persönlichen Existenz der Weisheit, im heiligen Menschen, welcher alle anderen Geschöpfe an Heiligkeit und Ebenmaß der Tugend übertrifft. Viele Charakterzüge erinnern an Jf. 11, 12; 50, 4 ff. 56. Er ist sanftmüthig und voll Selbstverläugnung, mild und geduldig, der ideale König Tao's (Tugend). Er erforscht die Herzen der Menschen und ist stets ein guter Helfer seiner Geschöpfe, nimmt die Schuld des gesammten Volkes vor dem Höchsten auf sich (W. v. Strauß u. Lornay, Lao-tse's Tao-te-king, 1870; Schell im Jahrb. für Philosophie u. speculative Theologie I, 1887, 453 ff.). Wohl ist auch hier eine Nachwirkung der Uroffenbarung anzuerkennen, aber der Heilige ist ähnlich wie der Ideal-mensch Plato's eine Personification der Weisheit und Heiligkeit, welche von den Heiligen, wie Lao-tse selbst einer war, abstrahirt worden ist. Zu einer concreten Persönlichkeit eines zukünftigen Messias kommt es nicht. Daß man mit der Verwirklichung des Ideals der Heiligkeit auch eine reine Religion ohne Götzen und Aberglauben erwartete, entspricht ganz der ethischen Auffassung dieser chinesischen Religionsphilosophie, in deren System das Wesen Gottes kaum mehr einen Platz fand.

3. Auf festerem Boden ruht der Messiasglaube bei den Iranern. Denn diese kennen nicht nur den Gott (des Lichtes) Mithra als den Mittler zwischen Gott und den Menschen, sondern auch einen besondern Erlöser Caosyas (Sofiosch) am Ende der Zeiten. Die Lehre von demselben hängt zusammen mit der Lehre vom Ur-menschen, Gayomaratha. Der Ur-mensch einerseits und der Sofiosch andererseits werden als die Anfangs- und Endpunkte des Menschengeschlechtes und seiner Geschichte bezeichnet. Aus des Ersteren Leib und Samen gehen alle Menschen hervor, sind aber durch die am Ur-menschen und seinen Nachfolgern geübte Gewalt des Dämons dem Tode und der Verwerfung unterthan. Der Sofiosch erhält seinen Leib aus diesem, vom Ur-menschen herstammenden Generationsprozeß, aber außerordentliche Weise durch Zarathustra's Samen aus einer Jungfrau, welche die Allüberwindende genannt wird. Wenn die aus dem Ur-menschen entsprungene Reihe der Geschlechter vollendet sein wird und der andere Endpunkt im Sofiosch erscheint, so wird Gayomaratha sich bei der Auferstehung zuerst erheben. Der Name Sofiosch erscheint in den Texten des Avesta und im Bugdesch theils für eine einzelne Person, theils für den Repräsentanten einer Gattung von Menschen, und bedeutet den, der heilen, nuzen, befruchten wird, also den Retter, Erlöser, Heiler. Den Namen eines Sohnes Zarathustra's erhielt er, weil er auf wunderbare Weise aus dem Samen dieses höchsten Propheten hervorgehen soll. Der Same desselben wird nämlich von Yazata

Nairyo aufbewahrt und der Obhut der Yazata Anahita anvertraut. Der Ort, wo daraus der Sofiosch erzeugt werden soll, wird Karšvare Ganirantha (kleiner See) genannt. Wahrscheinlich wurde der Keim als im Wasser des Sees liegend gedacht, so daß von den darin habenden Jungfrauen einstmals eine befruchtet werden wird. Diese glückliche und heilbringende Jungfrau wird den gebären, der allen Haß von Seiten der Dämonen und Menschen vernichtet. Es ist die Aufgabe dieses Sofiosch, den auf das menschliche Leben durch die aus der Sünde stammende Verwerfung gerichteten Haß der Dämonen zu bekämpfen und die dem Tode verfallenen Beförperten neu zu befruchten, zu beleben und zur Auferstehung vorzubereiten. Zu Helfern und Genossen bei dieser Wiederbelebung hat er Götter, unter ihnen Haoma, sowie 15 reine Männer und 15 reine Frauen, welche deßhalb den Tod nicht schauen, sondern an einem unbekanntem Ort auf ihre endliche Bestimmung warten. Daher ist öfter von Helfern in der Mehrzahl die Rede. Das Ziel der Thätigkeit des Sofiosch besteht in der Apokatastase, so daß er, allerdings mit Hilfe des Ahuramazda, als der Welterneuerer erscheint. Die Trennung der Guten und Bösen dauert nur bis zur Periode des großen Kampfes zwischen Ahuramazda und Agra-mainyus. Diesem Kampf wird die schon von Theopomp im 4. Jahrhundert v. Chr. als iranische Lehre bezeugte, im Avesta begründete Auferstehung der Todten vorangehen. Von den drei Mal 3000 Jahren der ganzen Geschichte des Gegensatzes des guten und bösen Gottes gelten nur die letzten 3000 Jahre als die eigentliche Kampfeszeit. In jedem dieser Jahrtausende erscheint einer der drei Söhne Zarathustra's als Prophet. Der letzte, der eigentliche Sofiosch, ist der größte. Er vollbringt in 57 Jahren die Auferstehung. Darauf kommt das Gericht, die Scheidung und die Strafe. Nach dreitägiger Peinigung folgt die allgemeine Reinigung. Der Sofiosch vollbringt ein Opfer (weißen Haoma), das alle Menschen verjüngt. Darauf wird die große Geisterschlacht geschlagen, welche mit der Vernichtung des Ahriman und seiner Götter endigt. Zuletzt wird die Hölle selbst gereinigt und der guten Schöpfung eingefügt und die Erde erneuert. Indem diese Wiederherstellung der Welt durch ein großes Opfer des Sofiosch bewirkt werden soll, wird demselben, der als Sohn des großen Propheten selbst ein Prophet ist, zugleich der priesterliche Charakter zuerkannt und eine große Ähnlichkeit mit dem Priesterkönig Melchisedech zugeschrieben (Windischmann, Mithra. Ein Beitrag zur Mythengesch. des Orients, in den Abhandl. f. d. Kunde des Morgenl., Leipz. 1859, I, Heft 1, 1—90; Derselbe, Zoroastrische Studien, hrsg. v. Spiegel, Berl. 1863, 238—258; Spiegel, Avesta, Leipz. 1852/63, I, 30 ff.; III, LXXV; Ders., Iranische Alterthums-kunde, 1873, II, 153 ff.). — Vielfach wird angenommen, daß in dieser Lehre, welche mit der dem iranischen System fremden Auferstehungslehre eng